

Nicola Vollkommer

Rahab

Wie *Gottes Liebe* dem
Leben Bedeutung gibt

SCM
Hänsler

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.



© 2025 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de · E-Mail: info@scm-haenssler.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (Lut)

Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®.

Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis – Brunnen Basel (Hfa)

Lektorat: Damaris Müller

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Astrid Shermilt, www.astridshermilt.com

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöfßneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-6259-3

Bestell-Nr. 396.259

Inhalt

Herzlich willkommen zu dieser Buchreihe	7
Bühne frei für Rahab	10
1. Die Stadt mit der dicken Mauer	15
2. Führung Gottes auf leisen Sohlen	33
3. Wer lässt sich retten?	51
4. Die Stunde schlägt für Jericho	75
5. Rahabs Ehrenplatz unter den biblischen Helden ...	95
Anmerkungen	103

Herzlich willkommen zu dieser Buchreihe

Manchmal lernt man die Charaktere eines geliebten Buches so gut kennen, dass sie einem sehr vertraut werden und als Helden oder Heldinnen in der Fantasie vergoldet werden, durch eine rosarote Brille auf ihrem Podest bestaunt. Das trifft besonders für biblische Charaktere zu. Wir verlieren schnell den Blick für ihre Menschlichkeit, ihre Schwächen, ihre Niederlagen und betrachten sie nur von einem »Happy End« her. Einem Happy End, bei dem sie eine entscheidende Rolle in Gottes Plänen spielen, von ihm gebraucht werden, sich einen Namen machen und sogar im berühmtesten Bestseller aller Zeiten landen. Wir nennen unsere Kinder nach diesen Persönlichkeiten, bewundern ihren Mut, feiern ihre Abenteuer in Liedern oder spielen ihre Geschichten in Filmen und Theaterstücken nach.

So auch bei den Frauen der Bibel, von denen wir vier näher betrachten möchten:

1. Lea – Wie Gottes Erwählung dem Leben Bedeutung gibt
2. Tamar – Wie Gottes Berufung dem Leben Bedeutung gibt
3. Rahab – Wie Gottes Liebe dem Leben Bedeutung gibt
4. Rut – Wie Gottes Treue dem Leben Bedeutung gibt

In diesen vier Studien wollen wir das Leben dieser Frauen anschauen und versuchen, in ihre Haut zu schlüpfen, uns in die beängstigenden Situationen hineinzufühlen, in denen sie sich befunden haben. Wir wollen unser Wissen um den Ausgang ihrer Geschichte für eine kurze Zeit ausblenden und in ihr Schicksal eintauchen, genauso nichts ahnend, wie sie es waren, und dann umso mehr über die Ziele staunen, zu denen Gott sie auf wundersame Weise geführt hat.

Der Erzählfluss der Bibel ist oft sachlich und knapp, aufs Wesentliche reduziert. Manchmal müssen wir Lücken füllen, Vermutungen anstellen, wie es vielleicht gewesen sein könnte, Informationen aus anderen Teilen der Bibel oder der theologischen Forschung heranziehen, um uns eine Situation besser vorzustellen. Hier und da lasse ich meiner Fantasie freien Lauf und überlege mir, was die eine oder andere Person vielleicht gedacht, gesagt oder in ein Tagebuch geschrieben haben könnte, hätte sie eines geführt.

Vermutlich wird kaum jemand von uns die gleichen Dramen und Krisen durchleben wie diese Heldinnen. Aber immer wieder, so meine Hoffnung, werden wir unsere eigene Geschichte in ihren Geschichten wiederfinden und hoffentlich zum gleichen Ergebnis kommen wie sie: dass für den Herrn dieser Weltgeschichte kein Detail zu klein ist, keine Träne zu verborgen, kein einsames Herz zu unbedeutend, als dass er es nehmen und damit Geschichte schreiben könnte.

Mein Dank gehört dem Frauenbibelkreis der Christlichen Gemeinde Reutlingen, den ich jede Woche besuche. Manche

dieser Lebensbilder – und auch andere, die hier nicht dabei sind – haben wir gründlich angeschaut und erforscht. Wir haben Hintergründe untersucht, uns in hitzigen Diskussionen bemüht, offene Rätsel zu lösen, Brainstorming betrieben, aus den biblischen Texten bedeutsame Schlüsse für unser eigenes Leben gezogen. Nie hätte ich gedacht, dass gemeinsame Bibelarbeit so bereichernd sein könnte!

Vielleicht eignen sich diese vier Studien ebenfalls für eine Gruppenarbeit – oder einfach für eine spannende und erbauliche persönliche Lektüre. Mögen die Gedanken tröstlich und ermutigend sein für alle, die sie lesen!

Bühne frei für Rahab

” Joshua fit the battle of Jericho, Jericho, Jericho-o-o-o.
Joshua fit the battle of Jericho
and the walls came tumbling down!
(Josua kämpft mit Gott gegen Jericho und alle Mauern stürzen ein.!)

“

Diesen Klassiker aus der Welt der amerikanischen Gospels sangen wir als Kinder mit Inbrunst. Das »o-o-o« nach dem dritten »Jericho« brüllten wir uns gegenseitig ins Ohr und warfen uns dann alle gleichzeitig auf den Boden, sobald die Mauern einstürzen sollten.

Die amerikanischen Missionare in Nordnigeria, wo ich aufgewachsen bin, nahmen ihre Aufgabe sehr ernst, diversen Kinderscharen aus einheimischen Familien wie auch aus internationalen Diplomaten- und Geschäftskreisen das Wort Gottes fühlbar und sichtbar nahezubringen. Wir tanzten wie die wilden Baalspriester auf unserem »Berg Karmel« und schrien um die Wette, dass unser Gott Feuer senden möge, während »Elia« gechillt in der Ecke saß und sich über uns lustig machte. Oder wir führten für Josef eine Modenschau auf, damit er seinen bunten Leibrock noch besser in Szene setzen konnte. Auch die Erzählung von Josuas Sieg über Jericho wurde, so gut es uns möglich war, nachgespielt. Diese dramatische Heldengeschichte gehörte zu unseren absoluten Favoriten.

Meine Eltern waren fest davon überzeugt, dass Bildung nach dem Prinzip »See, touch and experience« (»Sehen, anfassen und erleben«) funktionieren sollte. Einer der Vorteile unseres Lebens im Ausland war, dass wir bei Flügen in den Heimaturlaub Zwischenstopps in interessanten Ländern einlegen konnten, wo es eine Menge zu sehen, anzufassen und zu erleben gab. Ich erinnere mich, wie groß unser Jubel war, als einmal ein längerer Aufenthalt im jordanischen Amman geplant wurde. Zwei Wochen lang durften wir dort biblische Stätten besichtigen, bevor wir schließlich nach England flogen. Auch Jericho war darunter. Das war kurz vor dem Sechstagekrieg im Jahr 1967, als viele dieser biblischen Sehenswürdigkeiten noch zu Jordanien gehörten.

Damals waren solche Orte noch nicht die Touristenattraktionen, die sie heute sind. Unser arabischer Guide fuhr uns von einer altbiblischen Ruine zur nächsten, hielt hier und da bei einem unspektakulären Steinhaufen an, öffnete seine Bibel und erklärte uns zuversichtlich, was sich hier ereignet hatte. Jericho war allerdings eine Enttäuschung. Ich weiß nicht, was für alte Bauten ich mit meinen zarten acht Jahren erwartet hatte. Die Mauern waren immerhin eingestürzt, wie wir regelmäßig mit großem Eifer gesungen hatten. Vielleicht hoffte ich auf ein Stück Restmauer, die meine Fantasie beflügeln und mir helfen würde, mir diese mächtige befestigte Stadt der Antike vor Augen zu malen. Mein Vater blickte fasziniert in eine riesige Senke, in der viele Steine verstreut lagen, während unser Guide ihm erklärte, welche Schicht zu welchem Jericho gehörte. Denn es gab eine Menge Jerichos. Josuas Jericho lag irgendwo ganz tief unten.

Viele Jahre später, als wir mit unseren eigenen Kindern in Jerusalem waren, musste ich schmunzeln, als eines Morgens die schläfrige Stimme unserer jüngsten Tochter zu hören war: »Ich habe heute keine Lust, schon wieder alte Steine anzuschauen, auf denen Gott früher herumgelaufen ist!«

In diesem Buch werden wir – hoffentlich mit großer Lust! – einige Steine anschauen, »auf denen Gott früher herumgelaufen ist«, sogar auf besonders dramatische Weise.

Die Armee der Israeliten rückt gerade Richtung Kanaan vor. Die Stadt Jericho – erste Station der geplanten Eroberung des von Gott verheißenen Landes – befindet sich im Ausnahmezustand. Gottes Blick ist aber auf einen schmalen Teil der dicken Mauer Jerichos gerichtet, wo ein rotes Seil aus einem Fenster hängt. Dieses Fenster bildet die Kulisse für eines der spannendsten Dramen aller Zeiten: die Geschichte der Hure Rahab und ihrer Familie. Es ist die Geschichte einer Frau, die an vielen falschen Stellen Liebe gesucht hat, bis sie sich dem lebendigen Gott Israels anvertraute.

Die unübersichtlichen Steinschichten der antiken Stadt, auf die mein Vater damals so fasziniert gestarrt hat, spiegeln irgendwie das vielschichtige Drama von Rahabs Leben wider. Sie selbst hat das nicht geahnt. Aber ihre Suche nach dem wahren Gott, ihr mutiges Handeln wie auch ihr riskanter Alleingang führen direkt zum Kern des Evangeliums, das seinen Höhepunkt viele Jahre später auf einem Berg namens Golgatha hat.

Auch für unser heutiges Leben enthält diese Geschichte eine Menge Mut machender Impulse. In diesem Sinne: Auf nach Jericho!

*Rahabs Suche nach
dem wahren Gott
und ihr mutiges Handeln
führen direkt zum
Kern des Evangeliums.*



1.

Die Stadt mit der dicken Mauer

Siedler, Eroberer, Unternehmer und Existenzgründer wetteifern seit Beginn der Menschheit um den Standort Jericho, der seine Auszeichnung als älteste Stadt der Welt durchaus zu Recht trägt. Umgeben von sprudelnden Wasserquellen und fruchtbarem Land, war Jericho vor allem in der Antike ein wichtiger strategischer Stützpunkt für jeden Herrscher, der das Glück hatte, diesen Ort in Besitz zu nehmen. Das Klima der Oasenstadt ist heiß und trocken. Auch im Winter bleibt es hier mild – eine Eigenschaft, die Jericho in jedem Zeitalter zu einer beliebten Winterresidenz für führende Männer machte, die sich einen zweiten Wohnsitz leisten konnten.

Kein Wunder, dass Archäologen über zwanzig Siedlungsschichten entdeckt haben, die in ihrer Gesamtheit Tausende von Jahren überspannen. Und kein Wunder, dass Jericho zur Zeit der Landeinnahme durch die Israeliten so etwas wie ein

Eingangstor ins Gebiet der Kanaaniter war. Keiner, der in dieser Gegend den Jordan überqueren und zum Mittelmeer reisen wollte, kam an Jericho vorbei. Deshalb war die befestigte »Stadt der Palmen« die erste große strategische Hürde, die überwunden werden musste, als die Eroberung Kanaans bevorstand. Als es so weit war, waren alle einheimischen Völker Kanaans in höchster Alarmbereitschaft, wenn nicht schon in Panikstimmung. Der Ruf des Gottes Israels war ihm vorausgegangen: Berichte über ein geteiltes Meer, Wasser aus dem Felsen, Brot vom Himmel und eine eherne Schlange, die Heil brachte, verbreiteten Angst und Schrecken. Dieser Gott war offensichtlich ein ernst zu nehmender Gegner.

Josua, der nach Moses Tod die Führungsposition übernommen hatte, bereitete die entscheidende erste Phase des Einzugs ins verheißene Land gründlich vor. Aus den desaströsen Erfahrungen der Vergangenheit hat er eine Lehre gezogen. Von zwölf Kundschaftern, die Mose vierzig Jahre zuvor losgeschickt hat, um das Land auszuspionieren, haben nur zwei einen positiven Bericht gebracht. Josua beauftragt nun eine kleinere Gruppe – nur zwei vertrauenswürdige Männer. Eine Zweiermannschaft fällt weniger auf als eine große Gruppe, sie kann leichter in Deckung gehen, falls es im feindlichen Revier gefährlich wird.

In der ganzen Region werden Augen und Ohren offen gehalten, um auch die geringste Spur von fremden Eindringlingen zu entdecken. Auf keinen Fall soll es den Hebräern gelingen, Insider-Informationen zu sammeln und mögliche Schwachpunkte der Kanaaniter zu erkennen.

Die Stadt Jericho ist auf jede langwierige Belagerung, die von einer feindlichen Armee drohen könnte, bestens vorbereitet. Alle Schotten sind dicht, alle Luken geschlossen. Eingänge und Ausgänge werden streng kontrolliert. Die dicke Doppelmauer, die die Stadt umschließt, gilt als unbezwingbar. Archäologische Ausgrabungen haben ergeben, dass die Ringwälle ungefähr zehn Meter hoch waren. Die Tiefe der äußeren Mauer betrug zwei Meter und die der inneren vier Meter. Diese Stadt weiß sich zu verteidigen, sie kann auch der hartnäckigsten Belagerung standhalten. Der König, seine Berater, die Stadtobersten haben allen Grund, zuversichtlich zu sein.

»Alles ruhig auf den Straßen, Rindall?«

»Ja, aber wir müssen auf der Hut sein, Majestät. Das letzte Mal haben die Hebräer ihre Spione mit großem Geschick ins Land eingeschleust. Kaum jemand hat das damals gemerkt.«

»Na ja, viel hat es ihnen nicht gebracht, sonst wären sie ja schon vor vierzig Jahren hier aufgekreuzt. Feiglinge sind sie, damals wie heute. Auf keinen Fall unbesiegbar.«

»Aber nicht zu unterschätzen, mein König. Sie sind zwar ein tollpatschiges, hirnloses Bauernvolk, aber gerade das gehört zu ihrer Taktik. Man traut ihnen nicht besonders viel zu.«

»Tja, deshalb sind wir auf alles – auch das Unerwartete – vorbereitet, nicht wahr? Selbst die Mauern und Türen müssen Augen und Ohren haben, Rindall. Jede Ratte auf den Müllhalden, jede Kakerlake in den Pferdeställen, selbst die Spielsachen in den Kinderzimmern müssen Informanten sein. Sie sehen besorgt aus, Rindall. Raus mit der Sprache!«

»Wenn es nur nicht diesen großen Unsicherheitsfaktor gäbe, mein König: diesen Gott, dem die Hebräer dienen. Ein ganz schön fieser Typ. Er ist gehässig und unberechenbar, und hat für die Hebräer einen Geniestreich nach dem anderen aus dem Hut gezaubert: Wasser in der Wüste, Brot und Fleisch aus dem Nichts... Ein ganzes Meer hat er verschwinden lassen oder vielmehr zur Seite gezaubert ...«

»Pah! Hören Sie sofort mit diesem kindischen Quatsch auf, und reden Sie wie ein Kriegsmann, Rindall, sonst muss ich Sie Ihres Amtes entheben! Wir gewinnen oder verlieren diesen Kampf in unserem Kopf, erst danach mit unseren Waffen. Die Bevölkerung muss weiterhin darauf trainiert werden, diese Fabeln als das zu sehen, was sie sind: Fabeln! Märchen!
Die Leute müssen die Hebräer und ihren Gott hassen. Aber keine Sorge, die Propaganda wirkt.